Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 254. Freitag, den 28. Oktober 1904.

Die jetzige Kriegslage bei Mukden.

Nach den langen blutigen Kämpfen am Schaho und Schileho zwischen Mukden und Liaujang, die im ganzen ca. 16 Tage gedauert haben, ist jetzt ein Stillstand eingetreten. Die Russen halten das nördliche (rechte) Ufer des Schaho und die Japaner die gegenüberliegenden Höhen dieses Flusses. War bislang die Gefechtslage nach den vorliegenden Berichten durchaus unerkennbar, so ist jetzt auf Grund der zahlreichen Meldungen, die von russischer und japanischer Seite über die große Schlacht bekannt geworden sind, die Möglichkeit gegeben, sich ein der Wirklichkeit vermutlich nahe kommendes Bild von der Kriegslage in der Mandschurei zu machen. Auf unserer beistehenden Karte ist dieser Versuch ausgeführt und die beiderseitigen Truppen durch Kenntlichmachen der verschiedenen Heeresabteilungen (die eingetragenen Zahlen bedeuten die Nummer des Armeekorps, bei den sibirischen befindet sich dahinter die Silbe „Si") eingetragen.

Eingeleitet wurden die blutigen Kämpfe durch die südwärts gerichtete Offensive Kuropatkins, der mit seiner ganzen Front vom Hun-ho gegen die japanischen Stellungen nördlich Zentai vorrückte. Für diese Offensive hatte Kuropatkin seine Streitkräfte in 3 verschiedene Heeresabteilungen gegliedert. Das Zentrum bestand unter der Führung des Generals Bilderling aus dem 6. und 4. Sibirischen, dem 10. und 17. Europ. Korps mit weit rückwärts befindlichen Reserven, bestehend aus dem 2. Sibir. und 1. Europ. Korps. Die Westarmee oder der rechte Flügel der Russen, über deren Tätigkeit die Berichte noch gänzlich unklar sind, bestand mit Gewißheit aus dem 5. Sibir. Armeekorps, einer Kavalleriedivision und wahrscheinlich Teilen des erwähnten, auf dem rechten Flügel des Zentrums befindlichen 6. Sibir. Korps. Ziemlich weit nach Osten auf dem Wege von Futschun war eine dritte Heeresabteilung unter Stackelberg, bestehend aus der Kosakendivision Rennenkampfs, dem 1. Sibir. und dem 2. Europ. Korps in der Richtung Panjuputsze-Yingteitsze vorgeschoben worden. Vor dem allgemeinen Anmarsch der 3 russischen Heersäulen wichen die Japaner mit ihren Vortruppen im Zentrum auf ihre gesicherten Stellungen am Schiliho zurück und erst, nachdem die Absicht des russischen Führers von der japanischen Heeresleitung erkannt war, erfolgte der gewaltige Vorstoß der Japaner, der mit dem Zurückweichen der Russen endete. Das japanische Zentrum führte General Nozu, dessen Truppen in enger Verbindung mit dem westwärts davon operierenden General Oku standen. Gegen die Heeresleitung Stackelberg kämpfte General Kurofin mit der ersten japanischen Operationsarmee. Entscheidend für den Fehlschlag der russischen Offensive war das Versagen des linken russischen Flügels unter Stackelberg, der von Kuroki in blutigen Kämpfen geschlagen und zurückgedrängt wurde. Ähnlich wie bei Liaujang waren auch in den letzten Schlachten die Japaner nicht in der Lage ihren Sieg auszunutzen, vielmehr erfolgte nach dem ersten Zurückdrängen der Russen ein heftiger erneuter Vorstoß des russischen Zentrums der unter großen Verlusten für die Japaner endete und diese wiederum auf ihre Stellungen südlich von Schaho zurückdrängte.

Der russische Generalstab gibt nun über die Zusammensetzung der an den Kämpfen von Anfang Oktober bis zum 18. d. Mts. beteiligten japanischen Truppen folgende Aufstellung: Die erste rechte Armee unter Kuroki verfügt über 5 Divisionen der aktiven Armee, 5 Divisionen der Reserven und 2 Divisionen der Territorialarmee (119 Bataillone, 37 Eskadronen, 372 Geschütze) 151 000 Mann; die 2. Armee unter Marschall Oku soll dagegen enthalten 4 Divisionen der aktiven Armee, 3 Divisionen der Reserve und 3 Divisionen der Territorialarmee, im ganzen 96 Bataillone, 22 Eskadronen, 362 Geschütze, 120 500 Mann. Die 3. Armee schließlich, das Zentrum unter Nozu, hat 3 Divisionen der aktiven Armee, 3 Divisionen der Reserve und 1 der Territorialarmee, zusammen 68 Bataillone, 17 Eskadronen, 320 Geschütze — 89 000 Mann. Der japanische Oberbefehlshaber, Marschall Ojama hat demnach ein Heer von insgesamt 365 000 Mann zur Verfügung. Hierbei muß berücksichtigt werden, — unter Voraussetzung, daß diese Aufstellung den Tatsachen entspricht, — daß durch die Besetzung der rückwärtigen Verbindungen der 3 japanischen Armeen mindestens ⅓ der gesamten Streitkräfte vorzugsweise die Reserveformation, absorbiert werden. Jedenfalls dürften die Japaner auch in den Kämpfen südlich Mukden eine wenn auch unbedeutende numerische Überlegenheit gegenüber den Russen besessen haben.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Oktober.

Am Ministertisch Freiherr v. Hammerstein, Kriegsminister v. Einem.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation Traeger (fr. Vp.), betreffend die Inanspruchnahme der Oberpräsidenten durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach für Sammlungen, deren Erträge dem Kaiserpaare am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelische kirchliche Zwecke, insbesondere für die Mosaikverzierung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche übergeben werden sollen.

Die Tribünen sind überfüllt.

Zur Begründung der Interpellation führt Abg. Traeger (fr. Vp.) aus: Durch das lange Schweigen der Regierung sei im Lande der Argwohn entstanden, man wolle in dieser Frage mit Hinterhalten vorgehen, und so sei ein Preßkrieg entstanden, der die mannigfachsten, unkontrollierbarsten Gerüchte gezeitigt habe. In allen Zeitungen der verschiedenen Parteien habe die Art und Weise, wie Herr v. Mirbach freiwillige Geldbeiträge gesammelt habe, eine Verurteilung erfahren. Für freiwillige Gaben solle man sich an den Zug des Herzens wenden. v. Mirbach aber habe sich an den Zug des Knopflochs gewandt (Sehr gut! und Heiterkeit) und damit die Sache entheiligt. Ferner habe Frhr. v. Mirbach speziell für die Sammlung zu Gunsten dieses Geschenks an das Kaiserpaar den genannten Behördenapparat in Bewegung gesetzt, das Eingehen kleiner Beträge durch die Sammlungen der Landräte aber inhibiert, weil sie unbeliebt seien und nicht zum Ziele führten. (Hört, hört! links.) Da die Benutzung der Behörden ohne Genehmigung der Regierung geschehen zu sein scheine, so sei es die Pflicht und das Recht des Hauses, Aufklärung zu verlangen; denn der Minister trage die Verantwortung für sein Ressort, und er, wie das Haus, habe darauf zu sehen, daß keine unverantwortliche Nebenregierung entstehe. (Zustimmung links.) Nun aber soll der Minister selbst ein eifriger Anhänger der Mirbachschen Bestrebungen gewesen sein. Er soll Drucksachen Mirbachs an die Oberpräsidenten gegeben haben mit dem Anraten, sie in Zeitungen zu veröffentlichen; das sei aber ebenso schlimm, als ob der Minister die Sammlungen gebilligt habe. Dem Interviewer des „Lokalanzeigers" habe der Minister Mitteilungen in dieser Hinsicht gemacht. Diese hätte er jedoch schon vor Vertagung des Hauses machen müssen. (Sehr richtig! links.) Wie dem auch sei, dem Minister könne der schwere Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er Unklarheiten haben entstehen lassen, während die Regierung die Pflicht habe, nichts hinzuzusetzen. Wenn nun die Sammlungen einmal da waren, so durften die kleinen Leute davon nicht ausgeschlossen werden, ihrer Verehrung für das Herrscherhaus Ausdruck zu geben. (Sehr richtig!) Eine solche Sammlung aber solle und könne nur aus dem Volke entstehen. (Lebhafter Beifall.)

Minister v. Hammerstein erklärt, der Vorredner hat sich bemüht, aus der Affäre Mirbach eine Affäre Hammerstein zu machen; ich werde dem nicht folgen. Zunächst stelle ich fest, daß eine Beeinflussung der Oberpräsidenten nicht vorliegt. 1902 hat Mirbach an dieselben geschrieben und gefragt, ob sie bereit sind, den Aufruf zur weiteren Ausschmückung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu unterschreiben. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbau-Vereine waren. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nirgends mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt. Eine solche war auch rechtlich tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1902 trat ich den Vereinen Mirbachs bei, und daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen Mirbachs im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten mit der Anheimstellung der Weiterverbreitung weiter. Was den Freiherrn v. Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht ein Vorwurf zu machen ist, sonden daß im Gegenteil das ganze Land, Berlin zumal, ihm Dank schuldet für seine erfolgreiche Arbeit zur Linderung der Kirchennot. (Widerspruch links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeige Freiherr v. Mirbach eine Vornehmheit des Charakters. Ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er besser vermieden hätte, mit seiner Stellung am Hofe dabei in unerwünschten Widerspruch zu geraten, das ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist sie dadurch behoben, daß der Kaiser Frhrn. v. Mirbach auf dessen Ansuchen hin von den Geschäften des Kabinettssekretärs und Schatullenverwalters der Kaiserin enthand. Gleichzeitig hat Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Darnit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Vp.): Der Minister tue zuerst, als wisse er von nichts, dann zeige er, daß er selbst mitgetan hat, das spricht für sich selbst.

Abg. Porsch (Ztr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrand (kons.) drückt sein Erstaunen über die Aufbauschung dieser Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Gaben in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßte. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliegt nicht der Beurteilung dieses Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht ein Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen, denn die Ordensverleihungen seien ein allerhöchstes

---

Ein erhab'ner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Doch er sucht es nicht darin.

* * *

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

Nachdruck verboten.

5. Kapitel.

In Wolfgangs Absicht hatte eine Hochzeitsreise überhaupt nicht gelegen.

Die ländliche Stelle seines Schlosses däuchte ihm eine würdigere Umgebung für sein junges Glück, als das rücksichtslose Hasten auf den Bahnhöfen und die kasernenartig aufdringliche Eleganz der Hotels. Dazu nahte die Erntezeit heran und als Reisekundiger kannte er die tausenderlei, an sich eigentlich unbedeutenden, in ihrer beständigen Wiederholung aber schließlich unerträglich werdenden Unannehmlichkeiten, mit denen besonders Hochzeitsreisende — dem Touristen ebenso leicht erkennbar als dem Kellner — zu kämpfen haben. Da jedoch Margarethe entschieden den Wunsch einer alsbaldigen Reise nach Italien ausgesprochen, fügte er sich ohne weiteres.

Margareth ahnte nicht im entferntesten, welcher Anstrengung und Aufopferung seinerseits es bedurfte, ihr in dem mit Fremden überfüllten Raum ein ruhiges, lauschiges Heim und jede gewohnte Bequemlichkeit zu schaffen. Zum Glück traf er einige noch aus früheren Jahren bekannte Familien, mit denen sich ein freundschaftlicher Verkehr entwickelte. Die edle blonde Schönheit der jungen Frau erregte Aufsehen. Sie wurde viel gefeiert und Wolfgang freute sich dessen. Das wechselvolle Gesellschaftstreiben erschien ihm als das beste Mittel, sie ihrer trüben Stimmung zu entreißen. Es mangelte ihr an Zeit zum Grübeln. Dieses ihr bisher fremde Leben, das so wenig dem teils zu steifen, teils zu familiären Verkehr in den streng gegen einander abgegrenzten Kreisen der nüchternen norddeutschen Handelsstadt glich, regte sie an wie prickelnder Champagnerschaum. Und was ihr als das Selkamste erschien, Wolfgang, der dort als schwerfällig gegolten, bewegte sich auf diesem glatten Boden mit einer erstaunlichen Sicherheit, ohne daß er sich anders als sonst gegeben hätte. Sein gleichmäßig kühler Ernst, aus dem nur bisweilen ein scharf pointiertes ironisches Bonmot einer Rakete gleich hervorblitzte, verlieh ihm selbst in diesem Zusammenfluß geistvoller und bedeutender Männer ein gewisses Übergewicht — er sprach auch hier nicht viel, doch Margareth entging es nicht, wie schwer dieses Wenige wog.

Ein leises Gefühl des Stolzes begann sich in ihr zu regen, und ebenso schwand allmählich ihr Widerwille dahin. Er war unerschöpflich in zartsinnigen Aufmerksamkeiten, unermüdlich, wenn es galt, ihr einen Wunsch zu erfüllen, voll unaufdringlicher ritterlicher Galanterie, die dem ernsten Manne sehr wohl anstand. Auch darin erschien er ihr jetzt in einem anderen Lichte als vordem.

Besonders ein bildschöner junger Prinz aus süditalienischer Familie umgab Margareth mit den auffallendsten Huldigungen, welcher, nach ihrer ganzen Bedeutung ermessen, noch die Weltkenntnis mangelte. Sie hatte noch nicht die Nuancen des in diesen Kreisen herrschenden freien Tones unterscheiden gelernt, wie er ihr auch auffiel, und so machte sie in ihrer Unerfahrenheit kein Hehl daraus, daß sie die Unterhaltung des Prinzen jeder anderen vorzog.

Er erinnerte sie lobhaft an Will. Wenn sie die Augen schloß, konnte sie träumen, Will sitze neben ihr im Erker und alles andere sei nur ein böser, häßlicher Wahn. Erst als von Seiten einiger älteren deutschen Damen halblaute spitze Bemerkungen fielen, als sich jeden Morgen vor ihren Fenstern die herrlichen Blumen fanden, ohne daß es der Dienerschaft gelungen wäre, den Überbringer ausfindig zu machen, gelangte sie zu dem Bewußtsein, daß sie sich auf eine abschüssige Bahn zu begeben im Begriff sei.

Sie suchte sich zurückzuziehen, doch Wills Augen, Wills Stimme, die dem Prinzen zu eigen, übten immer wieder ihre Zaubermacht. Es lebte dabei kein unreiner Gedanke in ihr; sie war sich keines Fehls bewußt, wenn sie in schmerzlicher Wonne sich eines einst geträumten und nun unerreichbar gewordenen Glückes erinnerte. Der Prinz an sich selbst war ihr gänzlich gleichgültig.

Wolfgang schien nichts mehr zu bemerken. Wenigstens hoffte sie dies, bis sie eines Morgens, aus dem Schlafzimmer tretend, beobachtete, wie er die während der Nacht auf der Veranda niedergelegten Blumen mit einem wilden Fluch in der Faust zerdrückte und hinab in den Garten warf. Es gab ihr einen Stich ins Herz. Leise fuhr sie zurück, um erst zum Frühstück wieder zu erscheinen. Mit stockender Stimme erinnerte sie an die Rückreise. Der Baron blickte sie betroffen an, doch als sie hinzufügte: Es wird mir zu viel dieses lauten, bunten Treibens; laß uns nach Liebenau gehen, wo wir allein sind!" da flog ein sonniges Leuchten über seine Züge und mit ungestümer Zärtlichkeit küßte er ihre Hände, indem er wiederholte: „Wir allein, wir beide allein — o, Margareth, welch kostbares Glück hast du mir mit diesem Wort beschert!"

Die Röte der Scham trat Margareth in die Wagen. Sie verstand ihn und war sich bewußt, daß ihr Schweigen darauf eine Lüge war.

So traten sie in der Mitte des Sommers den Heimweg an. Die von Touristen überfüllte Schweiz fesselte sie nicht. Erst in Straßburg war, des Münsters wegen, ein Aufenthalt von einigen Tagen vorgesehen.

Im Begriff, gemeinsam den ersten Rundgang durch die Stadt anzutreten, wurde Wolfgang von dem Kellner, der soeben am Portal mit dem Postboten verhandelte zurückgerufen.

„Eine Depesche für Herrn Baron von der Tiefenbach, zu eigenen Händen zu bestellen!"

Sie war von Rom aus auf allerhand Kreuz- und Querwegen nachgesandt.

Wolfgang fühlte sich im Augenblick von einer seltsamen Unheilsahnung beklemmt. Er wandte sich zur Seite, als er das Formular aufriß.

„Papa von einem Schlaganfall getroffen. Kommen Sie sofort und bereiten Sie Margareth auf das Schlimmste vor. Will Jensen."

Das war der Inhalt.

Es bedurfte nicht der Vorbereitung — Margareth hatte über Wolfgangs Achsel hinweg gelesen, und mit einem gellenden Aufschrei sank sie ihm halb ohnmächtig in die Arme. Er trug sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer; kaum hatte er sie auf das Sofa niedergelegt und nach der Jungfer geschellt, so sprang sie wieder empor und unter herzzerreißendem Schluchzen, aus dem nur hin und wieder die Worte „mein Vater — ich muß ihn ja noch einmal sehen — ich muß ihn noch einmal sehen!" vernehmbar hervorklangen, begann sie das an Kleidern und Wäsche Ausgepackte wieder in die Koffer zu stopfen. Dazwischen warf sie wieder den Staubmantel um, setzte den Hut auf und rief nach einem Wagen. Der unerwartete Schlag hatte sie völlig verwirrt.

Wolfgangs Bemühungen, sie zu beruhigen, blieben ohne jede Wirkung auf sie. Er mußte sie gewähren lassen. Sie fuhren Tag und Nacht hindurch und diese Überanstrengung ließ endlich ein wenig Ruhe über Margareth kommen. Ihr leidenschaftliches Klagen und Weinen wich einem ebenso unzugänglichen Schweigen. Bisweilen schloß sie auf kurze Zeit die Augen, um schon nach wenigen Minuten wieder erschreckt, als habe sie sich selbst auf einem Unrecht ertappt, empor zu fahren.

Will erwartete sie auf dem Bahnhofe; Wolfgang hatte ihm depeschiert. Margareth flog auf ihn zu und umklammerte ihn mit beiden Armen.

„Ich sehe ihn doch noch — sprich die Wahrheit, Will!" stieß sie heiser hervor.

Statt zu antworten, blickte er schweigend zu Boden. Ein Schauer schüttelte ihre Gestalt. Schwer an seinem Arm hängend, ließ sie sich von ihm zum Wagen führen, leise nach dem und jenem fragend — wann es geschehen, und ob er schwer gelitten, und ob er noch einmal ihrer erwähnt? Für Wolfgang hatte sie kein Wort, es war als sähe sie ihn gar nicht.

Am Gartentor stand Hella, mit unnatürlich großen, geschwollenen Augen in dem blassen Gesichtchen, die Lippen krampfhaft auf einander gepreßt. Wortlos hielten sich die beiden Schwestern lange umschlungen, bis Margareth fragte: „Wo liegt er?"

Hella deutete stumm auf die geöffneten Fenster des Wohnzimmers, Margareth riß sich los und flog die Treppe empor.

„Wir müssen ihr folgen, sie ist überreizt," sagte Will, auf dessen schönem Gesicht deutlich das Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit ausgeprägt war. Doch noch ehe er den Fuß auf die Stufe setzte, schob ihn Wolfgang mit einer energischen Handbewegung zur Seite.

„Gestatten Sie, Herr Vetter — ich halte dies lediglich für meine Pflicht!"

So stieg er allein hinauf. Ein herzzerreißendes Bild bot sich ihm: Margarethe lag auf den Knieen neben dem noch offenen Sarge; ihre Hände umkrampften die gefalteten Hände der Leiche, und mit zärtlich schluchzender Stimme sprach sie auf ihn ein, als vermöge er sie noch zu hören.

„Mein lieber, mein guter, süßer Papa, warum hast du mir das getan? Bin ich dir nicht immer folgsam gewesen, habe ich nicht auch das letzte schwere Opfer gebracht? Du wußtest es ja, daß ich nun deiner noch mehr als sonst bedurfte, und hast mich dennoch allein gelassen. So höre mich doch, Papa, gib mir ein Zeichen, was ich tun soll — verkauft, verlassen, verloren! Kein Herz mehr, das mich liebt und das ich wieder lieben kann — so nimm mich doch zu dir, Papa, laß mich an deiner Seite liegen und schlummern — ich kann ja nicht länger leben, ich kann es nicht, und wenn du mir noch vom Himmel herab zürnst."

Der Baron taumelte zurück, als habe ihn eine eiserne Faust aufs Herz geschlagen. Er schloß leise die Tür; wankenden Schrittes ging er hinab zu Hella, die über seinem totbleichen, wie in Verzweiflung erstarrten Antlitz ganz ihre sonstige Abneigung vergaß und erschreckt nach einem Glase Wasser eilte. Mechanisch faßte er danach, aber er trank nicht. Er stierte vor sich hin, setzte das Glas nieder und bat mit rauher Stimme: „Gehen Sie hinauf zu Margareth! Ich — ich kann da nichts mehr tun."

Und als er allein war, schlug er mit der Faust vor die Stirn: verkauft, um Geld verkauft! Das war es also doch gewesen trotz allem, was er gesprochen und gebeten, was sie ihm gesagt: ein Opfer, das sie jetzt, da es zwecklos geworden, bereute. Und all seine Liebe und Zärtlichkeit hatte nichts über sie vermocht; und dieses

Kronrecht, an das seine Partei nicht tasten lasse. Was ferner Freiherrn v. Mirbach angehe, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt sei. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (natl.) führt aus, was der Minister gesagt habe, hätte er auch vor der Tagung des Hauses sagen können. Weil er das nicht getan habe, trage er einen Teil der Schuld an der Hetze gegen von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Anzahl an die Spitze von Veranstaltungen trete. Was die Ordensverleihungen angehe, so bedürfen diese der Genehmigung des Ministers und darum sei das Haus kompetent, wenn sich Mißstände herausstellen, solche hier zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. v. Zedlitz (frk.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Abg. Traeger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube auch er, daß der Minister durch die Verzögerung die Mirbach-Hetze mitverschuldet habe.

Abg. Brömel (freis. Vg.) stimmt im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Traeger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrand nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilten die Mittel, die von Mirbach angewandt habe.

Nach einem Schlußwort des Abg. Traeger schließt die Besprechung.

Das Haus geht dann zur Interpellation Marx betr. die Wahlbeeinflussungen durch Beamte der königl. Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken über.

Abg. Marx (Ztr.) begründet die Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß die Prozesse des Geheimrats Hilger das Vorhandensein eines Systems zur Wahlbeeinflussung an der Saar ergeben hätten.

Minister Möller erklärt, er könne sich nur an die Erkenntnisse der Gerichte halten. Er müsse die Erforschung der Richtigstellung der Einzelheiten den Beamten seines Ressorts überlassen. Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Saarrevier dürfe man die dort herrschende scharfe politische Haltung nicht vergessen, die sich auf beiden Seiten geltend mache. Auf Grund der dort herrschenden Parteileidenschaften könne er die Haltung der Bergbeamten an der Saar nicht in dem Maße verurteilen, wie Abgg. Marx, zudem höben die Bekenntnisse hervor, daß von einer systematischen Beeinflussung nicht die Rede sein könne. Wo gerichtlich tatsächlich Beeinflussungen festgestellt seien, sei den belasteten Beamten bei einem nochmaligen Vorkommnis sofortige Entlassung angedroht worden. Auch er habe das Seine getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, indem er die Genehmigung zur Vernehmung der Beamten in keinem Falle versagt habe. Er werde die Wahlfreiheit seiner Beamten wahren, wo aber die Beamten die Gesetze überschritten, werde er energisch dagegen einschreiten. Wir suchen, so fährt der Minister fort, dahin zu kommen, daß wir uns nicht gegenseitig zerfleischen, denn der tertius gaudens, die Sozialdemokratie, stehe vor der Tür.

Abg. Rocling (natl.) sucht durch Mitteilungen einzelner Fälle und Zeugenaussagen darzutun, daß an der Saar weder von einem System noch von einer gewohnheitsmäßigen Wahlbeeinflussung geredet werden könne.

Abg. Bachem (Ztr.) bemerkt, der Minister wie der Vorredner hätten sich bemüht, einige Retouchen vorzunehmen, das Gesamtbild bleibe aber das gleiche, daß nirgends im Rheinlande so mit Wahlbeeinflussung gearbeitet werde, wie an der Saar. Direkte Zitierung von Beamten durch den Minister und der Bruch mit der Praxis, Beamte nicht als Zeugen vernehmen zu lassen, lasse eine Besserung erhoffen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch, 2. November. Tagesordnung: Servisgesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx, kleinere Sachen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Okt. Der Kaiser, der Dienstag abend um 7 Uhr nach dem Neuen Palais zurückkehrte, hörte gestern vormittag den Vortrag des Ministers v. Budde und des Chefs des Zivilkabinetts und empfing mittags den Legationsrat in Athen, Frhrn. v. Grießinger.

— Wie nach der „Schles. Ztg." verlautet, begibt sich der Kaiser im Laufe des Monats November, voraussichtlich im letzten Drittel, zum Jagdbesuche nach Oberschlesien, und zwar der Reihe nach nach Groß-Strehlitz, nach Neudeck und nach Slawentzitz.

— Der Beirat für Arbeiterstatistik wird am 7. n. M. zusammentreten und die Arbeits-Verhältnisse in den Plätt- und Wasch-Anstalten, der Arbeiterinnen in der Fischindustrie und die Lohnbücher in den Kleider- und Wäschefabriken untersuchen.

— Die erste 200 Kilometer lange Teilstrecke der Bagdadbahn ist am jüngsten Geburtstage des Sultans eröffnet worden. Der Kaiser hat dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und Direktor der Deutschen Bank, Gwinner, folgendes Schreiben übersandt: Aus der Meldung vom 20. ds. habe ich mit großer Befriedigung ersehen, daß am heutigen Geburtstage meines erlauchten Freundes, des Kaisers der Osmanen, die erste Teilstrecke der Bagdadbahn Konia nach Burgurlu feierlich eröffnet wird. Ich freue mich, daß es gelungen ist, dieses bedeutungsvolle Unternehmen deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Ingenieurkunst trotz mannigfacher entgegentretender Schwierigkeiten bis zu diesem wichtigen Abschnitt zu fördern, und kann es mir nicht versagen, Ihnen, wie allen an dem großen Werke Beteiligten, meine volle Anerkennung zu dem bisher Erreichten und meine wärmsten Wünsche für die weitere glückliche Fortsetzung und Vollendung des Bagdadbahn-Unternehmens auszusprechen.

— Zur lippischen Frage bestätigt die Deutsche Tageszeitung, daß die Regentschaft des Grafen Leopold als durch Landesgesetz geordnet von beinahe allen Bundesstaaten anerkannt wird. Schaumburg-Lippe würde wenn es den Protest gegen die Regentschaft nicht zurückziehe, nahezu allein bleiben. Die Thronfolge selbst werde durch irgend ein Gericht oder ein Schiedsgericht gelöst werden, also nicht durch den Bundesrat selbst.

— Der Lehrermangel ist in Westfalen, besonders in katholischen Schulen so stark, daß manche Dörfer monatelang Aushülfe aus den Nachbarorten brauchen.

— Nach der Freien Deutschen Presse beschloß die freisinnige Volkspartei des Abgeordnetenhauses die Angelegenheit der Verstaatlichung der Hibernia zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.

— Prinz Ludwig von Bayern hat 450 Münchener Turner, die ihm als Ehrenvorsitzenden des Münchener Männerturnvereins huldigten, ermahnt, das Turnen zu pflegen, weil es für die Erhaltung und Festigung der Volkskraft von hoher Bedeutung ist; es zu pflegen, damit wir in einem zukünftigen Kriege, den Gott verhüten wolle, der aber doch möglich sein kann, die Mühen des Krieges ebenso glorreich bestehen wie 1870. Das bayerische Königshaus ist eines der ältesten Fürstengeschlechter Deutschlands: noch mehr stolz aber ist es darauf, daß ein so inniger Zusammenhang besteht zwischen Fürst und Volk. Möge sich dieser vielhundertjährige Zusammenhang auch in Zukunft bewähren. Ich will das Beste, kann es aber nur, wenn das Volk hinter mir steht. — Der Prinzregent von Bayern läßt schon jetzt bekannt machen, daß er alle Glückwünsche zu seinem Namenstage (Allerheiligen) dankend als empfangen ansehe.

Dresden, 27. Okt. In Dresden sammeln Frauen (nicht zu glauben!!) Unterschriften für eine Eingabe an den König, seine frühere Gemahlin zurückzurufen.

Ja, einige Personen riefen dem jungen König auf einer Ausfahrt zu, er solle seine Gemahlin zurückrufen. Sie wurden verhaftet.

— Der Gnadenerlaß des Königs Friedrich August hat auch der sozialdemokratischen Führerin Rosa Luxemburg, die wegen Majestätsbeleidigung Ende August auf 3 Monate eingesperrt worden war, vorzeitig die Freiheit gebracht

— Der König hat einer Abordnung der evangelisch-lutherischen Landeskirche versichert, daß die evangelisch-lutherische Landeskirche auch unter seiner Regierung auf denselben Schutz und die gleiche landesväterliche Fürsorge rechnen dürfe, die sie unter seinen Vorgängern auf dem Throne genossen habe. Es sei sein Wille, die Regierung im Sinne seiner Vorgänger zu führen.

— Das Dresdener Journal schreibt: Einige Blätter haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin Montignoso an den königlichen Hof zurückkehren und der König geneigt sein werde, sich mit ihr zu vereinigen. Wie wir aus zuverlässigster Quelle wissen, besteht nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könne. Der König hat nicht bloß vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der bestimmtesten Weise seine unzweideutige Willensmeinung kundgegeben, daß er für alle Zeit jede Annäherung von jener Seite weit von sich weise. Dementsprechend sind schon früher bindende Abmachungen zwischen den beiden Beteiligten getroffen worden. Jeder Einsichtige weiß von selbst, daß der König nach allem Vorangegangenen eine andere Haltung niemals annehmen kann.

Wien, 27. Okt. Der Bruder des Thronfolgers, Erherzog Otto, dem die Blätter eine unheilbare Gehirnkrankheit angedichtet hatten, ist zum Inspektor der Kavallerie ernannt, sein jüngerer Bruder Ferdinand Karl aber, der ein bürgerliches Mädchen heiraten will, seines Postens als Brigadier in Prag enthoben worden.

Rotterdam, 27. Okt. Atschin haben die Truppen, wie aus Batavia gemeldet wird, genommen. Der Feind hatte 196 Tote, die Niederländer 3 Tote und 11 Verwundete.

Paris, 27. Okt. Präsident Loubet gab zu Ehren des Königs der Hellenen im Elysee ein Frühstück, an dem der Ministerpräsident Combes, der Minister Delcassé, die Präsidenten des Senats und der Kammer, mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps u. a. teilnahmen.

— Hauptmann Dautriche gab in der weiteren Verhandlung zu, einige Radierungen in den Kassenbüchern des Generalstabs gemacht zu haben, aber ohne betrügerische Absicht. Hauptmann Maréchal erklärte, er habe in Zürich einem Spion, der sich den Namen Auslerlitz beilegte, 25 000 Frcs. übergeben, aber die Empfangsbescheinigung verloren. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

— Eine neue Pariser Ausstellung zu veranstalten, hat der Abgeordnete Cornet die Regierung aufgefordert. Die Kammer hat den Antrag einem Ausschuß überwiesen.

Petersburg, 27. Okt. Der Prozeß gegen den Senator Schauman, den Vater des Studenten Schauman, der den Generalgouverneur Bobrikow von Finland ermordet und sich selbst getötet hat, wegen Mitschuld an dem Mord hat begonnen.

Christiania, 27. Okt. Gestern früh um 6,27 Uhr wurde eine sehr heftige Erderschütterung im südlichen Teile des Amtes Smaalenk verspürt. Gestern abend um 6,10 Uhr wurde bei Strömfangen ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Quellen sind an verschiedenen Stellen ungenießbar geworden.

Konstantinopel, 27. Okt. Der Divisionsgeneral und Adjutant des Sultans Sadik Pascha ist zum türkischen Kommissar in Sofia ernannt worden. — Bei der Besprechung der gestrigen Einweihung der Eisenbahnstrecke Konia-Eregli betonen die türkischen Blätter die Vorteile, die die Bahn dem Lande bringen werde.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

¶ **Gummersbach,** 28. Okt. (Schöffengerichtssitzung am 26. Oktober.) Der Fabrikarbeiter August Pf. aus Niederseßmar hatte ein polizeiliches Strafmandat über 9 Mark erhalten, weil er in der Agger unberechtigt gefischt hat. Der hiergegen eingelegte Widerspruch wurde vom Schöffengericht verworfen. — Einer gleichen Übertretung machten sich Fuhrmann Johann K. und Agent August W. von Dümmlinghausen schuldig, wofür sie je mit 30 M. oder 6 Tagen Haft bestraft wurden. — Der Färber Albert W. von Kloster beschuldigte den Fabrikarbeiter August R. daselbst einen falschen Eid geschworen zu haben. Für diese nicht erweislich wahre Behauptung setzte das Gericht eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen fest. — Bergmann Johann Peter K. von Ründeroth mißhandelte, als er noch in Wasserfuhr wohnte, den Bergmann B., indem er ihn im Bette überfiel und mit der Faust vielfach in das Gesicht schlug. Außerdem drohte K. dem B. mit Erstechen. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis. — Bei dem Brande des Hahneschen Besitztums in Derschlag tat die Feuerwehr nach der Meinung des Bezirksvorstehers nicht ihre Schuldigkeit und griff letzterer daher selbst ein, um die Löschungsarbeiten zu fördern. Dieser durch die Verhältnisse gebotene Eingriff paßte der Wehr nicht, denn der Amtreicher Heinrich M. von Oberderschlag hielt den Schlauch auf den Bezirksvorsteher und spritzte ihn naß, während der Feuerwehrhauptmann Dachdeckermeister Karl S. von Derschlag äußerte: Mulop, du hast mir nichts zu sagen." — In diesen Handlungen bezw. Worten wurde eine Beleidigung erblickt und M. mit einer Woche Gefängnis, S. dagegen mit 20 M. Geldbuße bestraft. — Unter der Beschuldigung, der Beihülfe zur Pfandverschleppung stand der Stukkateur Friedrich R. aus Düsseldorf. Seine Brüder waren wegen derselben Tat schon vor längerer Zeit mit je einer Woche Gefängnis bestraft worden. Den Friedr. R., der sich bisher dem Gericht zu entziehen verstanden hatte, traf die gleiche Strafe. — Ehefrau Wilhelm R. von Pernze soll in Wiedenest gebettelt haben. Beweis dafür war nicht zu erbringen und es erfolgte Freisprechung. — Ebenso wurden freigesprochen die Steinbrucharbeiter Otto und Ewald H. aus Frömmersbach bezw. Derschlag, denen Mißhandlung des Ackergehülfen Hermann K. vorgeworfen wurde. Die Kosten des Verfahrens hat der Erstatter der Anzeige zu tragen. — Fünf Mark Strafe muß der Schuhmacher Gustav G. von Dümmlinghausen zahlen, der im Garten seines Nachbars Gemüse beschädigt hat. — Der Maurergeselle Wilhelm G. aus Hupphichteroth, ein schon mehrfach, zum Teil erheblich bestrafter Mann, stahl am 16. August ds. Js. in Bergneustadt eine Uhr mit Kette. Die Strafe lautete auf zwei Monate Gefängnis.

* **Gummersbach,** 28. Okt. (Vom Wetter.) Temperatur morgens 1/8 Uhr: + 3 1/2 Grad Celsius. — Barometerstand: 763. — Wind: NW. — Wetter: Reif, Nebel, unbewölkt. — Voraussichtliches Wetter am Samstag: Wenig verändert. Milde, teils heiter.

* **Gummersbach,** 27. Okt. Die Fernsprechanschlüsse können für die Übermittelung von Telegrammen an die Teilnehmer der Ortsfernsprechnetze und für die Aufnahme von solchen benutzt werden. Die Gebühr für das Zusprechen eines angekommenen Telegrammes an den Teilnehmer beträgt ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 ₰. Die Übermittelung durch den Fernsprecher erfolgt nur auf Antrag des Teilnehmers. Bei abzusendenden Telegrammen beträgt die Aufnahmegebühr 1 ₰ für das Wort, mindestens 20 ₰; überschießende Beträge werden auf die nächsthöhere durch 10 teilbare Summe abgerundet. Außerdem werden die tarifmäßigen Telegrammgebühren erhoben. Diese Einrichtung trägt erheblich zur Beschleunigung in der Bestellung bezw. Beförderung der Telegramme bei.

* **Gummersbach,** 28. Okt. (Postalisches.) Am Dienstag, den 1. November, dem Allerheiligentage sind die Postschalter nur wie an Sonntagen geöffnet, also morgens von 8—9 Uhr und mittags von 12 bis 1 Uhr.

* **Gummersbach,** 28. Okt. (Renten-Empfang.) Die Renten-Empfänger seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der Renten beim Kaiserlichen Postamt Feiertagshalber nicht am Dienstag, den 1., sondern Mittwoch, den 2. November stattfindet.

* **Gummersbach,** 28. Okt. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse der königlich preußischen 211. Klassen-Lotterie muß bis zum 4. November, abends 8 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern plannäßig geschehen. Die Ziehung der 5. Klasse dauert vom 8. bis 29. November.

¶ **Niederseßmar,** 26. Okt. Im städtischen Schlachthofe wurden während der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September ds. Js. 460 Stück Großvieh, 351 Kälber, 406 Schweine, 21 Schafe und 10 Ziegen geschlachtet. Davon waren völlig genußtauglich 442¾ Stück Großvieh, 349 Kälber, 399 Schweine, 18 Schafe und 10 Ziegen. Genußuntauglich und vernichtet wurden 1 Kuh, 2 Kälber und 3 Schweine. Bedingt tauglich (in gekochtem Zustande) waren: 1 Kuh, 3 Schweine. Als minderwertig kamen auf die Freibank: 15¾ Kuh und 1 Schwein. An Organen wurden beanstandet und vernichtet: 127 Lungen, 10 Herzen, 46 Lebern, 19 Magen und Darm, 4 Nieren, 19 Köpfe, 20 Zungen. Das Gewicht des auf die Freibank verwiesenen Fleisches betrug 3004 Kilogramm, dasjenige des vernichteten Fleisches 432 Kgr. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes war 226 Kgr., eines Kalbes 31 Kgr. und eines Schweines 100 Kgr.

Wiehl, 26. Okt. Wie wir hören, soll anfangs November die Eisenbahn-Neubaustrecke Wiehl—Morsbach und darauf die Strecke Rothemühle—Freudenberg ausgeschrieben werden.

Gerlinghausen bei Much, 24. Okt. Große Wilderei wird in hiesiger Gegend betrieben, doch werden die Täter selten erwischt. Am Samstag hatte sich der Bergmann Joh. Wilms von hier vor dem Schöffengericht zu Eitorf zu verantworten. Er wurde schuldig befunden, mit Schlingen dem Wilde nachgestellt zu haben und zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Wildbergerhütte, 26. Okt. Gewerkschaft Wildberg. Der „B. G.-A." schreibt: In der letzten Grubenvorstandssitzung wurde über den gegenwärtigen Stand der Grube Wildberg dahin berichtet, daß die Aufschlußarbeiten in den letzten Monaten mit der Förderung nicht Schritt halten konnten. Der Grund hierfür liegt in der Hauptsache darin, daß der alte Schacht, der bislang die Förderung zu bewältigen hat, in einen immer schlechtern Zustand geraten ist, der es unmöglich machte, die Berge von den Aufschlußarbeiten in genügendem Maße aus der Grube Wildberg zu entfernen. Die Erze waren in der letzten Zeit weniger edel, woraus sich andererseits ergab, daß für eine möglichst hohe Gewinnung größere Mengen als bis dahin gefördert werden mußten. Auf diese Weise wird es der Grube auf das Empfindlichste fühlbar, daß der neu angelegte Zentralschacht noch nicht die benötigte Teufe erreicht hat, um für die Förderarbeit verwandt zu werden. Die Verkäufsverhandlungen wegen der Gruben Bliebach und Christiania sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Kosten für die umfangreiche Ausrüstung der Grube und schleunigste Fertigstellung des Zentralschachtes sollen durch eine Zubuße aufgebracht werden, worüber eine auf den 7. November einzuberufende Generalversammlung zu beschließen haben wird.

Köln, 27. Okt. Im Alten Stadttheater findet am Samstag den 29. ds. eine volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt Grillparzers Tragödie: Des Meeres und der Liebe Wellen.

Neuß, 25. Okt. (Preisunterschied.) Der Geheime Baurat Mütze von der Rheinschiffahrts-Inspektion besichtigte gestern den Erfthafen. Er begab sich später in eine Sitzung der Hafenkommission, wo gerade Offerten betr. die Erdbewegungen beim Hafenausbau besprochen wurden. Wie uns mitgeteilt wird, erhielt ein Kölner Unternehmer den Zuschlag bei dem geforderten Preis von 85 Pfennig für den Kubikmeter. Die Offerten ergaben auffallend große Preisunterschiede. So betrug die höchste Forderung für die Bodenbewegungsarbeiten etwa 200 000 Mark, die mindestfordernde etwa 80 000 Mark.

Recklinghausen, 26. Okt. In der Person eines 10jährigen Schulmädchens aus Hochlar wurde am Montag eine Diebin ermittelt, die seit langer Zeit hier zum Teil größere Ladenkassendiebstähle ausgeführt hat. Aus der Kasse eines Zigarrenladens z. B. stahl sie zweimal insgesamt 50 M. Das Geld brauchte sie zur Anschaffung von Kleidern und Schuhwaren. Während die Eltern vom Gericht zur Verantwortung gezogen werden sollen, wird das „hoffnungsvolle" Kind der Fürsorgeerziehung übergeben werden.

Ratingen, 25. Okt. (Tötlicher Unfall.) Die Ehefrau des hier ansässigen Fabrikarbeiters Füssgen kam gestern morgen in ihrer Wohnung über eine Fußmatte zu Sturz und brach das Genick. Zwei klaffende Stirnwunden deuten darauf hin, daß sie beim Fall den Kopf auf die Tischkante aufschlug. Die erste Frau des bedauernswerten Mannes wurde vor 3 Jahren, als sie am Herd stand, vom Blitze erschlagen.

Buer, 26. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf der Essener Straße. Von einem Wagen des Fuhrunternehmers Bredenbrock löste sich ein Rad, so daß das Gefährt umstürzte, wobei einem neben dem Wagen gehenden Fuhrknecht die radlose Achse in den Leib drang. Der Tod trat kurz darauf ein.

Essen, 25. Okt. Von den auf der Zeche „Saelzer und Neuack" Verunglückten wurden 6 schwer und 16 leicht verletzt. Die meisten erlitten Arm- und Beinbrüche. Lebensgefährliche Verletzungen liegen anscheinend nicht vor.

Münster, 24. Okt. (Teure Trichinen.) Das „Münst. Tagebl." schreibt: Vor kurzem hat der Fleischbeschauer Eimann im hiesigen Schlachthause in einem Schweine Trichinen gefunden. Die hieran von einigen Zeitungen geknüpfte Bemerkung, es sei dies „schon" der zweite Fall seit Bestehen des Schlachthauses, wird von „sachverständiger Seite" dahin berichtigt, daß es „bereits" der dritte Fall der Feststellung von Trichinen gewesen sei. Die Sache ist wichtig. Denn ist es der erste Fall, so kommt uns, wenn man die seit Bestehen des Schlachthauses insgesamt gezahlten Schau- und Untersuchungsgebühren zusammenzählt, jede Trichine auf rund 49 005 Mark zu stehen, sind aber bereits dreimal Trichinen gefunden worden, so hat jede Trichine „nur" 32 670 Mark gekostet.

Emmerich, 25. Okt. (Hohes Alter.) Ihr 99. Lebensjahr vollendete gestern Frau Witwe Justizrat von Weise im benachbarten Essen, beglückwünscht von Kindern, Enkeln und Urenkeln. In voriger Woche feierte hier seinen 90. Geburtstag Herr Rentner Eduard Westhoven.

Bochum, 25. Okt. (Das Bekenntnis.) In der Nacht zum 23. August wurde in der Nähe der Wiescher-mühle an der Grenze zwischen Hamme und Werne der Bergmann Michael Maleska aus Laer, Alleestraße 112, ermordet. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Kostgänger des M., Franz Konetzki in Altenbochum, verhaftet. Er leugnete hartnäckig die grausige Tat, hat aber Sonnabend ein offenes Geständnis abgelegt. Demnach hat er mit der Frau des M., wie seinerzeit gleich vermutet wurde, ein ehebrecherisches Verhältnis gehabt und auf Anstiften der Frau M. das Verbrechen begangen. Die Frau benahm sich nach der Mordtat sehr auffällig dadurch, daß sie nach Kray reiste und dann auf der Zeche den rückständigen Lohn ihres ermordeten Ehemannes erheben wollte. Sie ist jetzt gleichfalls verhaftet worden. Das verbrecherische Paar wird im Januar vor das Schwurgericht kommen.

Dortmund, 26. Okt. Ein aufregendes Vorkommnis ereignete sich in vergangener Nacht im hiesigen Gerichtsgefängnis. Ein wegen Totschlags inhaftierter Italiener wurde plötzlich tobsüchtig und machte in seiner Zelle einen wüsten Skandal. Als man die Zelle aufschloß, stürzte sich der rasende Mensch auf den inzwischen herbeigeeilten Gefängnisinspektor und versuchte ihn über das Treppengeländer u werfen; schnell hinzuspringende Aufseher verhinderten den drohenden Absturz. Der Mensch gebärdete sich wie ein Rasender, erst den vereinten Kräften aller verfügbaren Gefangenenaufseher gelang es, den Tobsüchtigen zu überwältigen und ihn in seine Zelle zurückzubringen. Kurze Zeit darauf versuchte der Mann, einen Selbstmord zu begehen, indem er sich mit irgend einem Gegenstande den Unterleib aufschlitzte. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er dem Tode nahe ist.

Witten, 25. Okt. Wegen der hohen Fleischpreise trafen die großen Werke hier mit großen Fischversandgeschäften Abkommen für den Bezug von Fischen, die unter den Arbeitern zur Verteilung kommen.

Aus dem Hellwege, 25. Okt. (Hohe Kappuspreise.) „Sauerkraut und Eisbein", dieses Leibgericht aller derer, die sich für wenig Geld ordentlich satt essen wollen, wird ganz gewiß à Portion um einen Nickel im Preise steigen; denn der Kappuspreis zieht ganz gehörig an. Waren in den Vorjahren 100 Köpfe Kappus für 4—6 Mark je nach Qualität zu haben, so fordern die Landwirte jetzt schon 10—12 Mark und wenn nicht alles trügt, so wird er noch teurer. Bei diesen Preisen aber machen die Landwirte ein gutes Geschäft.

Solingen, 25. Okt. (Kind überfahren.) Auf der Kreisbahnstrecke Mangenberg-Kreuzweg wurde heute morgen das 7 Jahre alte Töchterchen des Landwirts Winterhagen von M.-Gönrath von der Kreisbahn erfaßt und überfahren. Die Ärmste, welche erst, nachdem der Wagen hochgehoben worden war, unter diesem hinweggezogen werden konnte, wurde schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung verschied.

Remscheid, 26. Okt. In der Stadtverordnetensitzung wurde gestrn Herr Beig. Ziegler, der schon 18 Jahre als Beigeordneter wirkt und zum vierten Male die Bestätigung seiner Wahl empfangen hat, durch den Herrn Oberbürgermeister feierlich eingeführt.

Gevelsberg, 25. Okt. (Blutvergiftung.) Das die größte Vorsicht auch bei den kleinsten Verletzungen am Platze ist, zeigt nachstehender Fall. Der Schlossermeister K. Hofmeister von hier war mit der Aufstellung eines Eisengitters beschäftigt und verletzte sich hierbei nur unerheblich an der Hand. Die kleine Wunde nicht weiter achtend, arbeitete er weiter und gebrauchte u. a. auch Mennig; hiervon muß ihm wohl etwas in die Wunde gekommen sein, denn nach kurzer Zeit schwoll Hand und Arm dick an. Der behandelnde Arzt konstatierte eine starke Blutvergiftung. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, den schwer krank darniederliegenden Mann zu heilen, ohne daß eine Amputation des Armes erforderlich wird.

Lüdenscheid, 25. Okt. (Ärztekonflikt.) Nachdem der drohende Konflikt der hiesigen Ärzte mit der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter vorläufig beigelegt ist, scheint es zu einem solchen mit der Ortskrankenkasse der Bauhandwerker zu kommen. Die ärztliche Bezirkskommission des Kreises Altena hat beschlossen, den Vertrag der Ortskrankenkasse der Bauhandwerker mit ihren beiden hiesigen Kassenärzten nicht gutzuheißen. Sie verlangt, der Lüdenscheider Ärzteverein solle dahin wirken, daß auch diese Kasse die freie Arztewahl einführe. Hiergegen sträubt sich aber die genannte Kasse entschieden und verlangt von den beiden von ihr angestellten Ärzten, daß sie sich auf fünf Jahre der Kasse verpflichteten, andernfalls sie zwei andere Ärzte anstellen würde. — Die ärztliche Bezirkskommission des Kreises Altena hat den Vertrag der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter mit ihren Ärzten bloß auf ein Jahr genehmigt, und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß das Honorar von 5 Mark pro Mitglied und Jahr ein zu geringes sei; die Bezirkskommission erwartet, daß für das Jahr 1906 ein höheres Honorar von der Kasse gefordert werde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der „dumme Hans", ein Fuchs von zwölf Jahren, 1,62 Meter groß, mit Blesse, gestutztem Schweif und weißen hinteren Fußgelenken, hat sich allein in der Roßschlächterei in der Greifswalder Straße 28 zu Berlin eingefunden. Dort kann das Tier von dem Eigentümer abgeholt werden. So lesen wir in Berliner Blättern. Das erinnert uns an das schöne, in Wahlreden so gern zitierte Wort: „Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber."

Berlin. Der Student Freiherr v. W. aus Berlin, der im März eine Münchener Kellnerin und deren Kind erschossen und dann sich selbst zu erschießen versucht hat, weil er von seinen Eltern gehindert wurde, das Mädchen zu heiraten, ist jetzt aus dem Krankenhause in eine Blindenanstalt gebracht worden. Die Kugel hat ihn blind gemacht. Im Dezember wird er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Dresden. Der König von Sachsen hat dem Leibarzt seiner verstorbenen Vorgänger, Geheimrat Fiedler, das Prädikat Exzellenz verliehen. Fiedler ist die erste ärztliche Exzellenz in Sachsen.

Adelberg. Ein sonderbares Jagderlebnis soll nach einem württembergischen Blatt der Feldschütz Schunder in Adelberg gehabt haben. Er schoß auf einen unbekannten Vogel, der sich, als er flügellahm auf der Erde lag, als ein . . . Papagei auswies. Unbeschreiblich war der Schrecken des Jägersmannes, als er den Vogel angreifen wollte und dieser die Worte hervorstieß: „Jakobe, laß mi gan!" Der Papagei wurde von einem Forstassistenten als sein Eigentum reklamiert, mußte aber vollends getötet werden, da er zu schwer verletzt war. Wenn es kein „Latein" ist, was das württembergische Blatt erzählt, so wird der Flurschütz noch lange an sein Abenteuer zurückdenken.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Hamburg, 26. Okt. Heute nachmittag 4 Uhr ging der Dampfer Gertrud Woermann mit 25 Offizieren, 375 Unteroffizieren und Mannschaften und 375 Pferden nach Südwestafrika ab. Der Kommandierende hielt eine Abschiedsansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Bei der Abfahrt des Dampfes war auch Generaloberst v. Hahnke zur Verabschiedung seines Sohnes anwesend.

---

wärmere Gefühl, das sie ihm in den letzten Wochen entgegengebracht, das die seligsten Hoffnungen in ihm erweckt, war Schein und Trug, eine Lüge, wie sein ganzes Glück — das Weib, das er wie eine Göttin angebetet, eine Heuchlerin!

(Fortsetzung folgt.)

Über eine deutsch-portugiesisch-britische Kooperation.

in Deutsch-Südwestafrika wird aus Lissabon berichtet, dort verlaute gerüchtweise, die deutsche Regierung habe der portugiesischen eine in sehr freundschaftlicher Form gehaltene Note zugesandt, worin gesagt sei, daß es Deutschland wegen des Hereroaufstandes sehr erwünscht wäre, wenn die Unterwerfung der auf dem angrenzenden portugiesischen Gebiete wohnenden Stämme sobald wie möglich erfolgen könnte. Aus Lissabon wird dem „Hannov. Cour." zufolge weiter gemeldet, die Reise des Königs nach England, die er und die Königin am 12. November antreten werden, müssen einen politischen Zweck haben, da der Minister des Äußern, Wenceslau de Lima, das Königspaar begleite. Ferner werde sich im Gefolge der Admiral de Brito befinden, der als vorzüglicher Kenner der afrikanischen Kolonien gilt. Es dürften also Kolonialfragen besprochen werden. Wie weiter berichtet wird, solle auch der Deutsche Kaiser zur selben Zeit in London anwesend sein.

Russisch-japanischer Krieg.

Paris, 26. Okt. Der Agence Havas meldet aus Mukden vom 25. ds.: Die Truppen leiden sehr unter der Kälte. Die ganze Gegend bis auf 30 Kilometer südlich von Mukden ist verwüstet. Die Wege bieten einen bejammernswerten Anblick. Lange Reihen von Verwundeten und Sterbenden liegen längs derselben, und daneben befindet sich die Bevölkerung ganzer Ortschaften auf der Flucht vom Kriegsschauplatz; auf Karren werden Frauen, Kinder und Habseligkeiten mitgeführt. Zahlose Hütten sind vom Erdboden verschwunden. Mukden ist mit Flüchtlingen überfüllt. Hunderte von Familien liegen von allem entblößt mitten auf der Straße. Die Feindseligkeiten sind noch nicht wieder aufgenommen. Die Haltung der Japaner ist völlig verwirrend. In den letzten Tagen war die Lage ganz dunkel. Die Japaner, die entschlossen schienen, auf Mukden zu marschieren, stellten ohne sichtbaren Grund den Vormarsch plötzlich ein.

Petersburg, 26. Okt. Die „Birsch. Wjed." meldet aus Wladiwostok von gestern, nach Meldungen aus Port Arthur seien die Verteidiger überzeugt, daß der Fall der Festung noch in weiter Ferne stehe. Verpflegungsmittel seien in genügender Menge vorhanden, die Konserven seien fast noch nicht angerührt. Die koreanische Bevölkerung des Amurgebiets, heißt es in der Meldung weiter, verhalte sich ruhig, in den Missionsanstalten für Koreaner habe, mit Ausnahme derjenigen in Wladiwostok, die Zahl der Schüler nicht abgenommen.

London, 26. Okt. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet: Die von russischen Kriegsgefangenen in Japan gemachten Fluchtversuche, die Angriffe auf ihre Wächter und andere Insubordinationen führten zu einer Reihe von Verordnungen. Diese bestimmen: Gefangene, die sich den Wächtern widersetzen, werden eingesperrt; die Rädelsführer von Verschwörungen für eine Flucht unter Anwendung von Gewalt werden gehängt oder verbannt; die Teilnehmer an solchen Verschwörungen werden eingesperrt. Ebenfalls gehängt werden die Rädelsführer von organisierten Angriffen auf Wächter; ihre Teilnehmer werden eingesperrt. Gefangene, die unter ihrem Eide gelobt haben, nicht wieder am Kriege teilzunehmen, und die, freigelassen, abermals gefangen werden, werden gehängt.

London, 26. Okt. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus bei Kurokis Armee meldet von den Gruben bei Jantai vom 25. ds., daß Prinz Karl Anton von Hohenzollern in Liaojang angekommen sei und in kurzem zur Front abgehen werde.

Petersburg, 27. Okt. Der Regierungsbote veröffentlicht heute zwei Erlasse des Kaisers. Der Inhalt des ersteren, worin der Kaiser den Statthalter Alexejew auf seine dringende Bitte von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Truppen im Fernen Osten entbindet, deckt sich mit dem von Alexejew erlassenen Tagesbefehl vom 24. ds. Der zweite Erlaß ist an den zum Oberkommandierenden aller Land- und Seestreitkräfte auf dem Kriegsschauplatze ernannten General Kuropatkin gerichtet und schließt mit den Worten: Ihre durch die Kriegsführung in der Mandschurei gefestigte Kriegserfahrung gibt mir die Zuversicht, daß Sie an der Spitze der ruhmreichen Armee die Hartnäckigkeit der feindlichen Streitkräfte brechen und damit Rußland den Frieden im Fernen Osten sichern werden.

London, 26. Okt. Eine Meldung des Standard aus Schanghai besagt, Port Arthur habe am 25. ds. den ganzen Tag in Flammen gestanden. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

London, 27. Okt. Der Bericht eines fremden Berichterstatters vor Port Arthur vom 17. ds., besagt, daß der Widerstand der Garnison an Energie abnähme, und man glaube deshalb, das Ende stehe bevor.

Mukden, 27. Okt. Gestern abend 10 Uhr hat ein Gefecht südöstlich von Mukden begonnen. Die Japaner rückten bis zum Dorfe Ferdagon vor, das sie, Gerüchten zufolge, in einem bis zum Morgen andauernden Kampfe genommen haben.

England und Rußland.

* London, 26. Okt. Die Aufregung über den Vorfall in der Nordsee ist angesichts der Tatsache, daß bis gestern abend spät noch keine befriedigende russische Antwort eingegangen war, womöglich noch im Steigen. Im Laufe der späten Abendstunden wurde bekannt, daß der Premier nach seinem Besuch bei Lord Landsdowne zuerst im Kriegsamte vorgesprochen, dann im Laufe des Nachmittags den Marineminister Lord Selborne und unter andern Besuchern den Lord Rothschild und die Rechtsräte der Krone empfangen hatte. Großes Aufsehen machten noch später in den Klubs die Mitteilungen von Tischgästen bei dem gestern abend dem Admiral und den Offizieren der hier weilenden amerikanischen Schiffe vom englisch-amerikanischen Pilgrims Klub im Savoy Hotel gegebenen Festmahl. Marineminister Lord Selborne hatte dabei, wie schon mitgeteilt, den Vorfall erörtert. Daß dabei neben der sofortigen ausreichenden Entschuldigung und reichlicher Entschädigung eine volle Gewähr für die Nichterneuerung derartiger Untaten und die Bestrafung der solcher Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldigen Offiziere genannt und die felsenfeste Zuversicht ausgesprochen wurde, Rußland werde seine Schuldigkeit genau so auffassen wie England und Amerika, erschien allgemein als sehr bedeutsam. Es gewann im Munde des Marineministers um so mehr Gewicht, als gleichzeitig die Nachricht geflüstert wurde, es sei schon am Montag aller Flottenurlaub eingestellt und das Zusammenwirken der Geschwader in den europäischen Gewässern angeordnet worden. Über den letztern Punkt verlautet heute morgen, das aus neun Schlachtschiffen und drei Kreuzern bestehende heimische Geschwader sei gestern abend um 10 Uhr von Cromarty nach Süden abgedampft. Die ein Gibraltar liegende Kanalflotte hat gestern begonnen, mit äußerster Schnelligkeit Kohlen einzunehmen und wird damit heute abend fertig sein und die Mittelmeerflotte ist bereits aus dem Adriatischen Meer nach Westen unterwegs. Inzwischen verlautet aus Rußland noch nicht, was dazu beitragen könnte, die herrschende Spannung zu erleichtern. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Petersburg herrsche in russischen Flottenkreisen die Ansicht, der russische Admiral habe ganz korrekt nach den Weisungen der russischen Admiralität gehandelt. Über diese Weisungen scheint indessen eine allgemeine Unklarheit zu herrschen. Die Admiralität scheint indessen eine allgemeine Eigenmacht wie bei frühern Gelegenheiten zu bekunden und die Mitteilung dieser Weisungen sogar dem eigenen Amte des Auswärtigen zu verweigern.

* — Der Bürgermeister von Hull erhielt ein Telegramm aus Newhaven, worin es heißt, daß dort ein Mann angekommen sei, der sich für den einzigen Überlebenden von der Besatzung des Fischdampfers Sylvia aus Hull ausgibt, der bei dem Angriff der Baltischen Flotte verloren ging.

* Chatham, 26. Okt. Hier ist ein Befehl der Admiralität eingegangen, wonach die Arbeiten an den Kreuzern erster Klasse Kent und Berwick, welche in Chatham ausgebessert werden, bis zum 28. ds. soweit beendet sein müssen, daß sie am folgenden Tage auslaufen können, um sich mit dem Kreuzergeschwader zu vereinigen.

* Madrid, 26. Okt. Aus Vigo wird telegraphiert: Von dem russischen Baltischen Geschwader trafen heute die Panzerschiffe Imperator Alexander II., Orel, Borodino und Knjäs Suworow und das Transportschiff Amadeser in dem hiesigen Hafen ein. Vom Panzer Alexander II. erdröhnten die Salutschüsse; die Schiffsmusik spielte den spanischen Königsmarsch. Das Fort Castro antwortete mit Salutschüssen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Staden angesammelt. Die Leute an Bord zeigten besorgte Mienen. Die Wachtposten beobachteten gespannt die Bewegungen aller Boote. In der Bucht war augenscheinlich alles gefechtbereit. Als der Sanitätsbeamte an Bord kam, trat ihm der Stabsarzt mit der Bemerkung entgegen: „Wir haben keine Papiere; aber an Bord ist alles wohl." Für den russischen Admiral war ein langes chiffriertes Telegramm angekommen.

* London, 26. Okt. Die Stimmung ist hier genau wie nach der kaiserlichen Depesche an Ohm Krüger. Hieran hat auch die Äußerung des Zaren wenig geändert. Das Hauptresultat des zweifellos freundlich beizulegenden Konfliktes wird eine lang anhaltende Spannung zwischen Rußland und England sein. Es scheint, daß England bei diesem Zwischenfall die Unverletzlichkeit der englischen Handelsschiffe überhaupt herausschlagen wird, wodurch der englische Konterbandenverkehr mit Japan einen neuen Aufschwung erhalten würde. Dem König werden, dem „B. T." zufolge, wie nach der Krügerdepesche der Königin Viktoria, große Ovationen wegen seines energischen Auftretens bereitet.

* Vigo, 26. Okt. Nach einer Meldung der Agence Havas hat sich der Admiral Roschestwjensky dahin geäußert, daß die Beschießung der Fischerflottille unvermeidlich gewesen sei. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um das Geschwader vor der Vernichtung zu bewahren. Vor seiner Abfahrt von Libau habe er tatsächlich bekannt machen lassen, daß er mit Strenge gegen jedes Schiff vorgehen werde, das sich seiner Flotte nähern würde.

* Vigo, 26. Okt. Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffes der russischen Flotte, um dem Admiral mitzuteilen, daß die spanische Regierung nicht gestatte, daß die russischen Kriegsschiffe sich im hiesigen Hafen verproviantieren. Der russische Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb hätten sie sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte dem russischen Admiral hierauf, er werde seiner Regierung hiervon Mitteilung machen und dem Admiral die Entscheidung der spanischen Regierung sofort nach dem Eingang bekannt geben. Als trotzdem die Kohlenschiffe sich längsseit der russischen Schiffe legten, sandte der Hafenkommandant seinen Adjutanten zu dem russischen Admiral und ließ diesen ersuchen, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Dem spanischen Kreuzer Estremadura wurde Befehl erteilt, die Kohlenleichter von den russischen Kriegsschiffen fernzuhalten und die Kapitäne der Kohlenschiffe aufzufordern, sich den Anordnungen der Hafenbehörden zu fügen. Auf nochmaliges Ersuchen des Hafenkommandanten versprach Admiral Roschestwjensky, daß er in spanischen Gewässern keine Kohlen einnehmen werde, bat aber um Erlaubnis, daß jedes Schiff 400 Tonnen Kohlen nehmen dürfe, um Tanger erreichen zu können. Zwei Kohlendampfer liegen neben den russischen Panzerschiffen, drei sind nach Tanger abgegangen. Es geht das Gerücht, das Geschwader sei angewiesen, sich möglichst kurze Zeit in Vigo aufzuhalten, um einen Anschlag japanischer Agenten zu verhüten, deren Anwesenheit in Vigo befürchtet wird.

* Madrid, 26. Okt. Der Marineminister wird in Gemeinschaft mit dem Minister des Äußern zwei von den in Vigo eingetroffenen russischen Schiffen, die Beschädigungen erlitten haben und denen es deshalb nicht möglich ist, den Hafen nach der vorschriftsmäßigen Frist von 24 Stunden zu verlassen, einer Untersuchung unterziehen lassen und dann die entsprechenden Anweisungen erteilen.

* London, 27. Okt. Kriegsminister Brodrick erklärte in einer Rede, daß das Bedauern des Zaren und das Versprechen einer Entschädigung allein nicht genügen könne, um das Vergehen zu sühnen. Die ganze Welt müsse wünschen, daß England Sicherheit dafür erhalte, daß solche Taten nicht wieder vorkämen. Man könne überzeugt davon sein, daß das in den letzten Tagen der Regierung geschenkte Vertrauen gerechtfertigt sei.

* — Der Daily Telegraph bemerkt, daß bis zu später Abendstunde noch keine Antwort aus Petersburg vorliege. Die Lage sei sehr verschärft. Das russische Marineministerium sei angeblich zusammen mit dem Zaren gegen die Bewilligung der Bestrafung der Offiziere.

* London, 27 Okt. Daily Mail berichtet, daß die russische Regierung sich zur Annahme der beiden ersten englischen Forderungen bereit erklärt habe; sie weigere sich aber bis jetzt, die beiden anderen Punkte, nämlich die Bestrafung der schuldigen Offiziere und die Gewährung von Garantien für die zukünftige Sicherheit der englischen Schiffahrt zu bewilligen.

Die englische Regierung habe infolgedessen ein Ultimatum gestellt und die Bewilligung aller Forderungen bis heute nachmittag verlangt.

Sollte die russische Regierung diesen Termin verstreichen lassen, so werde das englische Kanalgeschwader das Baltische Geschwader zur Rückkehr nach dem Norden auffordern. Sollte der russische Admiral dieser Forderung keine Folge geben, so werde der englische Admiral sich zur Anwendung von Gewalt gezwungen sehen.

* London 27. Okt. Die Morning Post hat Grund zu der Annahme, daß Rußland bei den Mächten angefragt habe, wie sie sich gegenüber einer Forderung, die Durchfahrt durch die Dardanellen freizugeben, verhalten würden.

* London, 26. Okt. Dem Reuterschen Bureau wird aus Gibraltar gemeldet: Das Kanalgeschwader hat Kohlen genommen, Vorräte und Munition aufgefüllt und ist klar, um jeden Augenblick in See zu gehen. Die Linienschiffe Jupiter, Hannibal und der Kreuzer Doris halten außerhalb der Straße scharfe Wache. Das Mittelmeergeschwader wird hier in kurzem erwartet. Auf der Werft herrscht große Tätigkeit, es wird sogar nachts gearbeitet. Die Admiralität hat Umfrage bei den Kohlenlieferanten gehalten, wieviel Kohlen zurzeit verfügbar sind.

* Paris, 27. Okt. Der Petersburger Berichterstatter des Echo de Paris teilt seinem Blatte mit, die allgemeine Stimmung sei sehr gegen England. Man würde mit Freuden einen Krieg begrüßen, der einen Vorwand dazu böte, den unpopulären Krieg mit Japan zu beenden, und der Rußland in Mittelasien leicht zu Siegen verhelfen würde. Der Zar und der Minister des Auswärtigen, Graf Lamsdorff, wünschten jedoch über alles den Frieden.

* Madrid, 27. Okt. Admiral Roschestwjensky bemerkte nach der Kenntnisnahme des Petersburger Telegramms, sein Gewissen sei ruhig. Die russische Regierung habe ihm vor dem Abgang der Flotte mitgeteilt, Japan habe zahlreiche Torpedoboote in England gekauft. Die englischen Fischerboote, im dichten Nebel unerkennbar, hätten dem vorfahrenden Transportschiff den Weg verlegt und einen Schuß abgefeuert. Sie seien von dem Geschwader aufgefordert worden, die Flagge zu zeigen und wegzudampfen, hätten aber nicht gehorcht und begonnen, die Geschwaderlinie zu durchkreuzen. — Wo der Admiral sich zeigte, brach die Menge in Hochrufe auf Rußland aus. Der Admiral grüßte bewegt, wobei ihm die Tränen über die Backen liefen. Ein alter Mann küßte ihm die Hand, worauf ihn der Admiral umarmte und küßte. In Villagarcia lief die Swetlana ein, sie geht heute weiter, um Konflikte zu vermeiden. Alle Fischerboote wurden benachrichtigt, die spanische Flagge zu hissen. Das Wetter ist ziemlich stürmisch.

* London, 27. Okt. Dem Vernehmen nach ist der Kabinettsrat auf morgen mittag berufen worden.

— Dem Reuterschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Von Admiral Roschestwjensky ist aus Vigo ein Telegramm eingetroffen, worin der Admiral von der Anwesenheit zweier fremder Torpedoboote bei den britischen Fischerbooten in der Nordsee spricht. Eins davon verschwand, das andere blieb bis zum nächsten Morgen und wartete entweder auf das begleitende Boot oder war mit Ausbesserungen beschäftigt. Der Admiral spricht sein großes Bedauern aus, daß die Fischer gelitten haben.

Marktberichte.

Köln, 27. Okt. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 536 Kälber, 525 Schafe, 1584 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Kälber: a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 86 M. (Doppellender bis 98 M), b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 74—80 M., c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50—68 M; Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthämmel 72 M., b. ältere Masthämmel 65—68 M., c. mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 52—62 M., Kälber ruhig. Schafe lebhaft gefragt und geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20—22% Tara: a. Vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 M., vorgezeichnete 57 M., b. fleischige 53—54 M., c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 45—50 M. Gute Ware flott räumend, geringe vernachlässigt, jedoch ausverkauft.

Bonn, 25. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 122 Stück Großvieh, 265 Schweine, 45 Kälber, 2 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 63 M., 2. Sorte 57 Mark, 3. Sorte 52—53 M. Kühe 1. Sorte 66 M., 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 52—58 M., Rinder 1. Sorte 66 M., 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 52—58 M., Schweine 1. Sorte 56 M., 2. Sorte 54 M., 3. Sorte 50—52 M., Kälber 1. Sorte 82 M., 2. Sorte 75 M., 3. Sorte 70 Mark. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, in Schweinen langsam geräumt, in Kälbern lebhaft. — Ochsen, nicht zum Markt gebracht, bei den Besitzern im Stalle gekauft: 1. Sorte 72—75 M., 2. Sorte 68—70 Mark, 3. Sorte 64—66 M.

Neuß, 27. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 18 M., 2. Sorte 17,50 M. Roggen neuer 1. Sorte 14,60 M., 2. Sorte 14,10 M. Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,40 bis 4,40 M., Luzerner Heu 4,80 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 20 M., Flegeldrusch 22 M. für 50 Kgr. Rüböl 45,25 M., faßweise 46,75 M., gereinigtes 48,25 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 100 M. für 1000 Kgr. in kleinern Partieen 104 M. Kleien 5,60 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20,75 M., 2. Sorte 19,75 M.

Ueber den Empfang der von Ihnen eingesandten Gaben-Sammlung für die Brandbeschädigten in Ueberdorf von 287,70 M. wird hiermit herzlich dankend Quittung erteilt.

Der Hülfsausschuß für Ueberdorf:
J. A.:
Radermacher.

Für die **Abgebrannten in Ueberdorf** gingen weiter bei uns ein:

Gesammelt in **Bickenbach** unter den Teilnehmern einer Jagd 12,40 M.

Weitere Gaben werden von uns gern entgegen genommen.

Die Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Sonntag, 30 Oktober.
22. n. Trin.

9 Uhr: Frühpredigt. Nach derselben Austeilung des heil. Abendmahls.
Pfarrer Langer.

10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt:
Pfarrer Rühle.

2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pfarrer Langer.

3 Uhr: Bibelstunde in Herreshagen.
Pastor Luyken.

Amtswoche hat
Pfarrer Rühle.

Die Bibliothek ist Samstag, 29. Oktbr., nachmittags 3½ Uhr, und Sonntag, 30. Oktober, nach dem Hauptdienst geöffnet.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, 30. Oktober.
Jünglingsfest.

Um 10 Uhr: Festgottesdienst; Festprediger: Herr Pastor Hülzen aus Stoppenberg bei Essen.

Um 3 Uhr: Nachversammlung im Vereinshaus, verbunden mit Kaffeetrinken. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 30. Oktober.
½11 Uhr: Hauptgottesdienst.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ferling, Pfarrer.

Bekanntmachung
betreffend
Verhaltungsmaßregeln bei dem Ausbruch von Tollwut.

Obwohl nach der gegen Ende verflossenen Jahres in Calsbach erfolgten Tötung eines tollwutkranken Hundes weitere Fälle von Tollwut im hiesigen Kreise nicht bekannt geworden sind, und demnach eine unmittelbare Ansteckungsgefahr für die hiesige Gegend nicht mehr vorliegt, so erscheint es doch geboten, die Bevölkerung mit den zum Zwecke einer wirksamen Bekämpfung der Seuche zu ergreifenden Maßnahmen bekannt zu machen, da in anderen Teilen des Regierungsbezirks Cöln sich die Seuche nicht nur länger als ein Jahr erhalten, sondern in den letzten Monaten sogar wesentlich an Ausbreitung zugenommen hat, sodaß die Befürchtung nicht unberechtigt ist, daß auch der hiesige Kreis abermals von der Seuche ergriffen werden kann. Angesichts dieses Umstandes und da in letzter Zeit in anderen Teilen des Regierungsbezirks beobachtete Seuchenfälle zu der sichern Annahme berechtigen, daß bisher nicht alle Tollwuterkrankungen bei Haustieren zur Kenntnis der Polizeibehörden gelangt sind, mache ich hiermit die Hundebesitzer, für den Fall, daß die Seuche im hiesigen Kreise vom neuen auftreten sollte, auf die ihnen nach den Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes obliegende Anzeigepflicht nachdrücklich aufmerksam.

Der § 16 des genannten Gesetzes schreibt in dieser Hinsicht folgendes vor:

„Hunde, welche von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zum polizeilichen Einschreiten abgesondert und in einem sicheren Behältnisse eingesperrt werden. Ist der Transport eines kranken oder der Seuche verdächtigen Hundes zum Zweck der sicheren Einsperrung unvermeidlich, so muß derselbe in einem geschlossenen Behältnisse erfolgen. Wenn ein Mensch oder ein Tier von einem an der Tollwut erkrankten oder der Seuche verdächtigen Hunde gebissen ist, so ist der Hund, wenn solches ohne Gefahr geschehen kann, vor polizeilichem Einschreiten nicht zu töten, sondern behufs tierärztlicher Feststellung seines Gesundheitszustandes einzusperren."

Da unter den Hundebesitzern noch vielfach falsche Ansichten über die durch die Wutkrankheit hervorgerufenen Krankheitserscheinungen verbreitet sind, so hat der Herr Regierungspräsident die nachstehende Belehrung ausarbeiten lassen, worauf ich noch besonders hinweise.

Gummersbach, den 24. August 1904.

Der Königliche Landrat.
Kirschstein.

Belehrung
betr. die Tollwut der Hunde.

Die Tollwut der Hunde entsteht niemals von selbst, insbesondere auch nicht durch große Hitze oder ungenügende Tränkung, sondern stets auf dem Wege der Ansteckung. Alle Hunde sind für die Ansteckung empfänglich. Letztere erfolgt fast ausnahmslos durch den Biß eines tollen Hundes. Bei dem gebissenen Hunde pflegt die Krankheit etwa nach 3—8 Wochen hervorzutreten. Das Krankheitsgift ist in einem wutkranken Hunde so reichlich vorhanden, daß er zahlreiche andere Hunde durch Visse anstecken kann. Die durch Tollwut bei Hunden hervorgerufenen auch für Laien erkennbaren Krankheitserscheinungen sind folgende:

Die tollwutkranken Hunde zeigen anfangs fast ausnahmslos Mangel an Freßlust; bei allen treten auffallende Veränderungen im Verhalten zur Umgebung auf. Die Tiere sind mürrisch oder ungewöhnlich heftig, gleichgültig und unfolgsam; sie verkriechen sich zunächst gern, suchen dann aber ohne eine erkennbare Veranlassung zu entlaufen. Gelingt ihnen dies, so kehren sie nicht selten nach mehrstündiger Abwesenheit freiwillig nach Hause zurück und verkriechen sich meist an abgelegenen Orten. Alsbald verschmähen die tollwutkranken Hunde die Aufnahme von Nahrungsmitteln ganz, zeigen dagegen Neigung unverdauliche Gegenstände wie Stroh, Holz, Leder, Steine, Metallstücke usw. zu benagen und selbst herabzuschlucken.

Im weiteren Verlaufe der Krankheit stellt sich bei den von der Tollwut befallenen Hunden eine früher nicht wahrgenommene Beißsucht ein. Der Regel nach benehmen sie sich zunächst gegen die ihnen bekannten Personen noch freundlich, während sie fremde Personen und Tiere anfallen. Letztere beißen sie gewöhnlich nur ein- oder einige Male, worauf sie weiter laufen. Zuweilen ist aber die Beißwut so groß, daß die tollen Hunde auf alles, was ihnen in den Weg kommt, losgehen und sich selbst in leblose Gegenstände mit den Zähnen eine Zeit lang festbeißen.

Fast stets macht sich bei den wutkranken Hunden eine Veränderung der Stimme, die sich in einem Mittelding zwischen Bellen und Heulen äußert, bemerkbar. Die Stimme ist dabei rauh und heiser, das Bellen erfolgt nicht mehr in mehreren von einander getrennten Absätzen, sondern in einem Anschlage, hinter welchem der Ton lang und in die Höhe gezogen wird.

Später stellt sich Schwäche und Lähmung des Unterkiefers und des Hinterteils, sowie eine allmählich zunehmende, auffallende Abmagerung des Körpers bei den tollwutkranken Hunden ein. Aus dem infolge der Kieferlähmung offen stehenden Maule der Tiere fließt zäher Schleim. In diesem Stadium der Krankheit pflegen sich letztere nach dunklen Orten zurückzuziehen oder in ihren Ställen zu verkriechen. Die Lähmung des Körpers nimmt zu und es erfolgt der Tod nach einer mittleren Krankheitsdauer von 5—7 Tagen.

Bei der sogenannten stillen Wut der Hunde ist die Beißsucht geringer, die Lähmungserscheinungen treten früher ein und der Tod erfolgt bereits 2—3 Tage nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen.

Unrichtig ist die vielfach verbreitete Annahme, daß wutkranke Hunde immer Schaum vor dem Maule haben und wasserscheu sind. Dieselben nehmen sowohl Wasser, als auch andere Flüssigkeiten auf und plätschern nicht selten mit der Zunge in kaltem Wasser.

Da die vorbeschriebenen Krankheitserscheinungen nicht in jedem Falle deutlich ausgeprägt sind, so ist die Erkennung der Tollwut oft schwierig. Es ist daher jedem Hundebesitzer, der an seinem Hunde Abweichungen von seinem sonstigen Verhalten zu bemerken glaubt, die baldige Zuziehung eines Tierarztes dringend anzuraten.

Der Regierungs-Präsident.
v. Balan.

Ich habe den **Alleinverkauf** der in Fachkreisen bekannten

Ransbacher Mosaikplatten

übernommen und bitte bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen. Musterblätter mit Preisangabe stehen gern zu Diensten.

Gummersbach. Hochachtend
C. Bubenzer.

Den Wünschen unserer langjährigen Kunden von Bergneustadt, Derschlag und Umgebung entsprechend, eröffneten wir am Samstag, den 22. d. Mts. in

Bergneustadt, Kölnerstrasse No. 100

eine Filiale.

Durch unsere Massenbareinkäufe für 6 eigene Geschäfte und unsere Kalkulationen mit **ganz bescheidenem** Nutzen sind wir in der Lage, der Kundschaft wesentliche Vorteile zu bieten.

Es kommen in unseren Geschäften nur solide, in jeder Beziehung **gute** und **frische Waren** zum Verkauf, deren **billige** Preisbemessung eine ersichtliche ungewöhnliche Leistungsfähigkeit zeigt, so daß im wahren Sinne für jedermann vorzügliche Bezugsquellen eröffnet sind.

Heute offerieren wir:

guten Holländer Käse	Pfd. 50 Pfg.	la. Mainzer Käse, 10 Stück	25 Pfg.
la. saftigen Schweizer Käse	„ 80 „	la. westfälischen Speck	Pfd. 60 „
la. „ Limburger „	„ 35 „	la. Rotwurst (Blutwurst)	„ 50 „

Großer Posten **feinster Schneidebohnen**, 4 Pfd.-Büchse, garantiert volle Füllung, 70 Pfg. la. la. **Schmalz**, garantiert rein, Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. pr. Pfd. 48 Pfg.

Sämtliche Kolonialwaren, Südfrüchte, Konserven, Fleischwaren, Fische, Obst und Gemüse

zu bekannt billigen Preisen. — Ausführliche Preislisten gratis. —

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden.

Centrale **Köln.** — Reichsbank-Giro-Konto.

Dieringhausen, am Bahnhof. **Gummersbach**, Telefon 123. **Bergneustadt**, Kölnerstraße 100.

Bekanntmachung.

Der Metzger **Ernst Martel** hierselbst beabsichtigt **die Neuanlage einer Schlächterei** auf dem Grundstücke **Flur 4 Parzelle 1207/259 der Stadtgemeinde Bergneustadt.**

Gemäß der §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung und **Nr. 18ff.** der Ausführungsanweisung zu derselben vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll bei mir anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Während dieser Zeit liegen Beschreibung, Zeichnung und Plan der Anlage auf meinem Bureau zur Einsicht offen. Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit Termin **auf Montag**, den **14. November** dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, auf meinem Bureau mit dem Eröffnen anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden dennoch mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Bergneustadt, 26. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Erbbegräbnisse.

Diejenigen, welche Erbbegräbnisse auf dem hiesigen neuen Friedhofe zu erwerben wünschen, bitte ich ihre bezüglichen Anmeldungen bis zum **15. Dezember** cr. bei mir zu machen. Jede Grabstelle von 1,10 m Breite und 2,50 m Länge kostet 10 Mark. Es ist gestattet, eine Grabstätte allein oder auch deren mehrere, getrennt oder zusammen liegend, zu erwerben.

Nach Ablauf der Anmeldefrist werden die gewünschten Grabstätten unter sich verlost und so deren Lage bestimmt.

Auch später können jederzeit Erbbegräbnisse erworben werden, dieselben erhalten ihre Lage dann fortlaufend weiter.

Alles weitere kann bei mir erfahren, auch der Friedhofsplan eingesehen werden.

Bergneustadt, 24. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Bekanntmachung.

Sämtliche **Wiesenbesitzer** bezw. **Nutznießer** werden hiermit aufgefordert, die Wiesengräben sofort zu öffnen, sodaß die Bewässerung gehörig erfolgen kann.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Bergneustadt, den 27. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Die Abnahme der

Gesellenprüfung der Bäcker und Konditoren

findet am **Mittwoch**, den **9. November** statt.

Das Gesuch um Zulassung ist an den Unterzeichneten zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen: Ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings, das Lehrzeugnis oder der Lehrbrief, das Zeugnis der Fortbildungsschule, wo eine solche besteht.

Ründeroth, den 27. Oktober 1904.

Der Vorsitzende des Prüfungs-Ausschusses:
Otto Jaeger.

Nöckelsessmar-Gummersbach.

Am Sonntag, den 30. d. Mts., findet bei mir von nachmittags 4 Uhr ab

Konzert und nachher **BALL** statt.

Die Musik wird ausgeführt von der Bergneustädter Feuerwehrkapelle.

Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Konzert u. Ball 1.25 M.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Ernst Leop. Brand.

= Grabkränze =

in jeder Preislage, sowie

Einzel-Blumen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

W. Lenz, Gummersbach.

Krankenweine:

Samos	per Flasche 1,00 M.
Medizinal-Rotwein	„ 1,20 „
Sherry	„ 2,00 „
Malaga	„ 2,20 „

Cognak

per Flasche 2,00 bis 6,00 M. empfiehlt

Max Wehler, Gummersbach, Bahnhofstraßen-Ecke.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Herbst-Kontrollversammlung 1904 im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachstehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeschriebenen Appellplatze zu erscheinen:

1. Die zeitig Ganz- und sämtliche Halbinvaliden der Jahresklassen 1897—1904, sowie alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.
2. Die Landwehrmannschaften 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1892 eingetreten sind.

Waffengattung	Jahresklasse	Tag u. Monat	Stunde
Bürgermeisterei Marienberghausen. Gestellungsplatz: Marienberghausen an der Kirche.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	4. Nov.	11½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Nümbrecht. Gestellungsplatz: Nümbrecht auf dem Schulhof.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	4. Nov.	3 Uhr nachm.
Bürgermeisterei Wiehl. Gestellungsplatz: Wiehl an der Post.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	5. Nov.	9 Uhr vorm.
Bürgermeisterei Drabenderhöhe. Gestellungsplatz: Bielstein an der Post.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	5. Nov.	3 Uhr nachm.
Bürgermeisterei B.-Neustadt Stadt. Gestellungsplatz: B.-Neustadt (Gasthof Bockemühl.)			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	7. Nov.	10½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei B.-Neustadt Land. Gestellungsplatz: Bruchhausen (Wirtschaft Kösler.)			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	7. Nov.	2 Uhr nachm.
Bürgermeisterei Gummersbach. Gestellungsplatz: Gummersbach am Schützenhause.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	8. Nov.	10½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Ründeroth. Gestellungsplatz: Ründeroth am Kriegerdenkmal.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	8. Nov.	2 Uhr nachm.
Bürgermeisterei Gimborn. Gestellungsplatz: Hülsenbusch an der Kirche.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	9. Nov.	9 Uhr vorm.
Bürgermeisterei Marienheide. Gestellungsplatz: Marienheide vor dem Bahnhofsgebäude.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	9. Nov.	1½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Wipperfürth und Klüppelberg. Gestellungsplatz: Wipperfürth (Marktplatz).			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	10. Nov.	9½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Kürten und Olpe. Gestellungsplatz: Ahlenbachermühle.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	10. Nov.	2½ Uhr nachm.
Bürgermeisterei Lindlar. Gestellungsplatz: Lindlar an der Kirche.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	11. Nov.	9½ Uhr vorm.
Bürgermeisterei Engelskirchen. Gestellungsplatz: Engelskirchen an der evang. Kirche.			
Sämtliche Reservisten	1897—1904	11. Nov.	1 Uhr nachm.

Anmerkungen:

1. Die Jahresklasse ist auf den Pässen vermerkt.
2. Pässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
3. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
4. Die Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 und vom 1. April bis 30. September 1892 eingetreten sind, treten zur Land- und Seewehr I. bezw. II. Aufgebots über.
   Die Pässe sind nach dem Appell dem Feldwebel abzugeben.
5. Das unentschuldigte Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung, ohne vorherige Genehmigung, ist verboten und wird mit Arrest bestraft.
6. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind frühzeitig dem Hauptmeldeamt einzureichen.

Deutz, den 10. Oktober 1904.

Fischer,
Oberstleutnant z. D. und
Kommandeur des Landwehrbezirks Deutz.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Mangel an Raum und um für die eingehende Wintersachen Platz zu schaffen, verkaufe von heute ab bis 20. November sämtliche

Schuhwaren

für **Herren, Damen u. Kinder**

gegen Barzahlung zu jedem annehmbaren Preise.

Jos. Lofgnié, Gummersbach, Wilhelmstr. Nr. 17.

Kummer's Kuchenmasse

enthält alle Zutaten zu 8 verschiedenen, „auf der Zunge zergehenden" Kuchen, die nie mißraten. **Spart Zeit, Geld und Mühe.** Nach 20jährigen Erfahrungen eines Fachmannes zusammengestellt. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Grosses Paket 65 Pf.

Kummer's Vanillinzucker, Kummer's Puddingpulver, Kummer's Backpulver

sind unerreicht. Der Name „Kummer" bürgt für die Güte.

Nur 1 Mark

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie

11 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf.

Ziehung 12. November.

Günstige Gewinnaussichten!

1200 Gew., Gesamtw. **39000 Mark**

10000 Mark Hauptgw.

Lose empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Die

* * moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe

zum

gründlichen Selbstunterricht

in der gesamten

Damen- u. Wäscheschneiderei

einschließlich

Konfektion, Sport, Mädchen- und Knabengarderobe.

Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne kostspieligen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Statt Stickerei in 10 Minuten in jeder Größe zu M. 10.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Der

Geschäftsmann,

ein **Ratgeber** bei den schriftlichen Arbeiten des **Handwerkers** und **Kleingewerbetreibenden** von Rektor J. Wewer, Preis M. 1.60, zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken** in Gummersbach.

Medicinal **Weine** zur **Kräftigung für Frauen** u. **Blutarme!** in ½ u. ¼ Flaschen

F.W. Schumacher Nachf. Linden-Drogerie.

Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körler, Gummersbach

Flechtenkranke,

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. **R. Groppler**, St. Marien-drogerie, **Charlottenburg 4**, Kantstraße Nr. 97.

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Olpe.
Sauerländisches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen daher ausgezeichnetes Inseriations-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

8000 Mark

auf 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Reichliche Sicherheit vorhanden.

Anerbieten werden unter G. Z. 318 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In nächster Zeit bin ich jeden **Samstag nachmittag verreist. Sonntags** (nachmittags) ist mein Atelier **geschlossen.**

Aug. Huhn,
Zahntechniker,
Vollmerhausen.

MÖBELTRANSPORTE ohne Umladung zw. bel. Plätzen

Zur **Rückladung** stehen zur Verfügung:
3. Novbr. ein Möbelwagen Route **Wichl, Gummersbach.**
10. Novbr. ein Möbelwagen Route **Overath, Hoffnungsthal, Bensberg.**
Ew. Brüning, Gummersbach.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Acetylenlaternen nur 3.90 M.
C. Antweiler jr., Gummersb.

Möbliertes **Zimmer**

mit oder ohne Pension zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

I. Etage

mit 6 Zimmern per 22. Febr. 1905 zu vermieten. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein erfahrener **Spinnmeister** sucht Stellung in seiner Branche. Beste Zeugnisse zu Diensten.
Gefl. Offerten u. G. Z. 317 an die Exped. d. Zeitung.

Junger **Schuhmachergeselle**

sofort gesucht von **Fr. Olderdissen,** Gummersbach.

Ein ordentlicher **Bäckergehülfe**

sofort gesucht von **C. Ohler,** Bahnhof Ohl-Könsahl.

Ein erfahrener **Schreinergeselle**

sofort gesucht von **Aug. Kriegeskotte,** Schreinermeister, Derschlag.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet **Lehrlingsstelle**

auf unserm Kontor. **Pickhardt & Siebert,** Tapetenfabrik, Gummersbach.

Knabe od. **Mädchen** zum Austragen von Sachen gesucht. **Kaiserstr. 46.**

Junges **Mädchen** oder **Frau** für **Stundenarbeit** gesucht. **Unter den Linden 12.**

Jüngeres **Mädchen** für halbe Tage gesucht. **Kaiserstraße 46.**